



Dunkelsturm

Dunkelsturm

Am totenkopfgetränkten Nachthimmel
ziehen starke, spitze Wolken auf
und lassen die Welt
im Endzeitmeer versinken.

Tausend Messerspitzen flitzen
durch die dunkle Wolkendecke
und bohren sich mit Urgewalt
in das zermarterte Herz der Leidenschaft.

Ich spüre die eiskalte Klinge in mir
und ein wehleidiger Schrei
hallt über Felder und Berge,
die in der Panikruhe ertrunken sind.

Mein Kopf sinkt auf den Waldboden,
aus dem stinkende Angstdämpfe aufsteigen.
Ich sehe, wie mein Herz verbrennt
und als Aschehaufen vor mir liegt.

Meine Robe, aus Mithril gebaut,
wurde erbarmungslos zerfetzt.
Selbst die brodelnde Hitze der Liebe
konnte die scharfen Spitzen nicht schmelzen.

Ich liege da und erahne meinen Atem.
Alles Glück und alle Träume,
fliehen aus der welken Lunge
und steigen hinauf in die Nacht.

Ich schaue ihm nach,
sehe alles und doch nichts.
Wie gern würde ich die Augen schließen,
um meinem Leben nachzuträumen.

Und wenn ich dann schlafe
und morgens warme Luft einatme,
so kann ich doch nicht verhindern,
dass es bald wieder Nacht wird.

Er kommt wieder,
der Dunkelsturm.

Geschrieben am 13.02.2010 von Inkognito
im [Deutschen Schriftstellerforum](#)



DSFo.de
Deutsches Schriftsteller Forum

Dunkelsturm

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).